

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 6. Okt.** In amtlichen Kreisen verlautet aufs Bestimmteste, daß die Neuwahlen zum Landtag Ende November stattfinden. — Was den Oberbürgermeister Dr. v. Haack bestimmt hat, eine auf ihn fallende Abgeordnetenwahl anzunehmen, ist die bestimmte Aussicht, daß dem nächsten Landtag der längst (schon von dem Minister v. Sied) vorbereitete Gesetzesentwurf über die Verwaltungsorganisation des Innern vorgelegt werde. Darin ist natürlich das neue Gemeindegesetz enthalten, für welches seine umfassenden Kenntnisse der Kammer zu gut kommen und auf die Beratung und Beschlußfassung nicht ohne Einfluß bleiben werden. Gegen D.B.M. Dr. v. Haack kann hier eine Gegenkandidatur nicht ernstlich in Frage kommen.

**Stuttgart, 6. Okt. (Schwurgericht.)** Gestern stand die 44jährige Karoline Krauß, Ehefrau des Fabrikarbeiters Joh. Jak. Krauß, hier wohnhaft, beide von Aldingen D.L. Ludwigsburg gebürtig, wegen Tödtung ihrer zwei Kinder durch Ertränken vor den Geschwornen. Da Vater und Mutter gern Schnaps tranken und die Frau nicht im Stande war, das Haus gut in Ordnung zu halten, gab es viele Händel, welche sehr oft auch mit Mißhandlungen der Frau ausarteten. So war es auch am Samstag den 6. August d. J. gewesen. Damit war die Kraft der Frau gebrochen; sie beschloß, sich ins Wasser zu stürzen und ihre Kinder, die der Mann nicht anerkennen wollte, mit sich zu nehmen, damit sie es auch überstanden hätte. Montag, 7. Aug., Nachmittags 2 Uhr machte sie sich mit den Kleinen auf nach Cannstatt, kehrte hier und später in Mühlhausen ein, gab den Kleinen Bier und Most zu trinken und kam nach 8 Uhr Abends eine Viertelstunde vor Aldingen an den Neckar, wo sie beide Kinder so lange unter Wasser hielt, bis sie todt waren. Die Vernehmung des Mannes der Angeklagten macht einen widerwärtigen Eindruck. Er zeigte sich im Reden, was er in der That ist, als einen gewaltthätigen, groben Menschen, mit dem diese Frau wohl keine glückliche Stunde gehabt haben kann. Vom Sachverständigen Ob.-Mediz.-Rath Dr. Koch, wurde geltend gemacht, daß die Angeklagte in Folge der Mißhandlung am Sonntag im Gehirn erschüttert war, und sich in unzurechnungsfähigem Zustande befand. Sie habe die That in fränkischer Geistesstörung bei ausgeschlossener freier Willensbestimmung begangen.

In seinem Plaidoyer betonte der Herr Staatsanwalt, daß der Ehemann der Urheber der unglückseligen That sei, suchte aber doch nachzuweisen, daß die Frau im Zustande der Ueberlegung die That begangen habe, während sich die Vertheidigung bemühte, Freisprechung vom Verbrechen des Mordes zu erwirken. In der That wurde auch die Schuldfrage auf Mord verneint, während Todtschlag unter mildernden Umständen angenommen wurde. Die Strafe lautete demnach auf 4 Jahre Gefängniß.

**In Stuttgart** wurden 2 geriebene Diebe zur Haft gebracht, die es sich zur Aufgabe machten, meist über die Mittagszeit die Dienstoffengelasse mittelst Erbrechen und Deffnen der Thüren durch Dietriche zu plündern.

**Ulm, 5. Oktbr.** Das amtlich festgestellte Resultat der

Reichstagswahl ist folgendes: Abgegeben gültige Stimmen 14841. Hiervon: Magirus 7182, Hähle 7344, Bebel 309, zersplittert 6. Engere Wahl nothwendig, und zwar in den nächsten 14 Tagen.

**Spillingen, 5. Okt.** Ein imposanter Leichenzug bewegte sich heute Nachmittag 3 Uhr vom Bahnhof zum Friedhof, um die irdischen Ueberreste des am 19. Septbr. d. J. bei Cannstatt im Neckar verunglückten Sekondelieutenants v. Marchthaler in dem Familienbegräbniß beizusetzen. Nach Ankunft des Lokalzugs von Stuttgart setzte sich der Zug mit der Musik des Grenadier-Regiments „Königin Olga“, welche den Trauermarsch von Beethoven spielte, in Bewegung. Dem Trauermarsch folgten zu Fuß gegen hundert Offiziere, darunter die Generalleutenants v. Knörzer und v. Triebig, sowie die Generalmajore v. Marchthaler und v. Link. Nach der Rede des Geistlichen legte der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant v. Faber einen Vorbeerfranz auf das Grab nieder, ein zweiter war von einem Kameraden des Entschlafenen gewidmet. Die tiefgebeugte aber gefasste Mutter saß am Grabe und bedeckte den Sarg mit den vielen gespendeten Kränzen.

**Cannstatt, 5. Oktbr.** Heute ist Herr Stadtschultheiß Naft zu vierwöchentlichem Aufenthalt nach Cannes in Südfrankreich abgereist. — In der Gutmann'schen Korsettfabrik hier wird elektrische Beleuchtung eingeführt nach Edisons System. Die Einrichtungskosten belaufen sich auf 18000 Mk.

Am 3. d. kam der erste Wagen mit Trauben aus Italien durch den Gotthard durch Friedrichshafen; nächster Tage werden ebenfalls verschiedene Wagenladungen für die dortige Weinhandlung eintreffen.

**Spaichingen, 3. Okt.** Das Bleibtreu'sche Schlachtgemälde war auch hier mehrere Tage ausgestellt und erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Namentlich sahen wir solche in patriotischer Erinnerung, die dabei waren, als jene berühmte Schlacht von Wörth geschlagen wurde.

**Ravensburg, 6. Oktbr.** Seine Majestät der König trifft morgen Vormittag 10 Uhr zum Besuche der Landesobstausstellung hier ein.

**Heidenheim, 4. Okt.** Die Unvorsichtigkeit, beim Fahren auf den Hohlraden zu sitzen, kostete einem jungen Manne von Nattheim wieder einmal das Leben. Derselbe fuhr gestern Abend mit Bauholz von Heidenheim nach Nattheim, setzte sich auf die Hohlarme, schlief wahrscheinlich ein, fiel herab und kam unter die Räder des schwerbeladenen Wagens, die ihm über die Brust gingen. Außerdem drang dem Unglücklichen das Stechmesser, welches er in der Tasche hatte, in den Unterleib. Man fand den Verunglückten todt auf der Straße.

**Berlin, 6. Okt.** Der Reichsanzeiger meldet die Ernennung des Professors Anton von Werner zum Direktor der Hochschulen für bildende Künste bis zum 30. September 1887.

**Aus dem Badischen.** In Tr. ist die Gendarmarie einer Gesellschaft auf die Spur gekommen, welche um die Geisterstunde anderer Leute Obstbäume geplündert haben. Die stattgefundenen Hausdurchsuchungen führten zu ganz erstaunlichen Resultaten. Es wird uns erzählt, daß Leute, die gar kein eigenes Obst haben, 400—500 Liter Most gemacht und reichlich mit Dürrobst und Äpfeln versehen sind.



## A u s l a n d.

**Wien, 4. Okt.** In Urbine (Italien) wurde eine geheime Werkstätte für Explosionskörper entdeckt, welche unter der Leitung eines russischen Flüchtlings stand.

**Sofia, 5. Oktober.** Die Vorbereitungen zum Empfange des Königs Milan von Serbien in Rufschtuk nehmen einen großen Umfang an. Die bulgarischen Minister werden demselben in corpore assistiren und für die Dauer der Anwesenheit des Königs in Rufschtuk verbleiben. In allen Donaustädten werden Ehrengarden zur Begrüßung und Einholung des Königs gebildet.

**Konstantinopel, 6. Oktober.** Der Sultan hat die Ernennungen des Scheiks Resfoune zum Großherz von Mekka, sowie des Scheiks Abdullah zum Scheikul-Harem oder Wächter des Heiligthums von Mekka ratificirt.

**Prag, 6. Oktbr.** Der Kaiser sanktionirte vorgestern die Reichsrathswahlreform.

**Kairo, 5. Okt.** Arabi und Tulba Pascha sind heute Morgen aus der Kaserne Abdin nach der Mobilienkammer gebracht worden, wohin auch die übrigen Gefangenen, zusammen 80, gestern früh geführt wurden. Die Untersuchung hat begonnen. Arabi kommt heute Nachmittag zum ersten Male vor Gericht. Die Untersuchung wird absolut geheim geführt, der Prozeß selbst dagegen öffentlich. Die britischen Truppen sind aus Tantah und Damanhur zurückgezogen worden, nachdem die Mudirs dieser Stadt erklärten, daß weitere Meutereien wenig wahrscheinlich seien.

## F e u i l l e t o n.

## Friederike

oder

## Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von S. S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

Frau von Rüdning war durch diese Frage wie in eine Verlegenheit gefetzt, denn sie spielte nervös mit einem Fächer, den die kühle Seelust, die durchs geöffnete Fenster strich, wohl entbehrlich gemacht hätte, sie bewegte den Fächer jetzt noch heftiger, als sie erwiederte:

„Es sind Zwillinge!“

„Ah, in der That, dafür würde ich sie nicht halten, wenn ich doch nicht gewußt hätte, welche ich als die ältere bezeichnen sollte.“

Frau von Rüdning wollte diese Richtung des Gesprächs offenbar nicht weiter verfolgen, denn sie blickte schweigend aus dem Fenster. Dr. Feddersen fuhr fort:

„Gnädige Frau, halten Sie dem Arzt noch eine Frage zu gute: Sind Sie ihrer eigenen Gesundheit wegen hierher gekommen?“

„Um Elfriedens willen kamen wir hierher,“ erwiderte Frau von Rüdning. „Ihr war Seelust und viel Bewegung verordnet. Leider kann ich sie nur schwer zu der letzteren bestimmen, sie wird so leicht müde, denn sie ist sehr zarter Constitution.“

„Ich würde Ihnen rathen, um die nöthige Bewegung zu erlangen, die jungen Damen reiten zu lassen, wenn Fräulein Elfriede das Gehen nicht liebt.“

„Reiten!“ Frau von Rüdning rief es heftig und der Fächer zerbrach bei einer schnellen Bewegung ihrer Hand. „Nimmermehr!“ Aber sie sagte sich, als sie den verwunderten Blick des jungen Arztes bemerkte, und fuhr erklärend fort:

„Sie werden meine Abneigung dagegen erklärlich finden, Herr Doktor,“ sagte sie, „wenn ich Ihnen erzähle, daß mein Mann infolge eines Sturzes mit dem Pferde gestorben ist. Ich gebe es deshalb nicht zu, daß eine meiner Töchter einen Sattel besteigt.“

„Ich bedauere, gnädige Frau, eine so traurige Erinnerung durch meinen wohlgemeinten Rath erweckt zu haben —“

Dr. Feddersen's Entschuldigung wurde durch Erika's Eintritt unterbrochen.

Was für Stürme auch am vergangenen Abend das Herz des jungen Mädchens durchtobt hatten, es waren eben nur Frühlingstürme gewesen, die keine Spuren zurücklassen, keine Saaten vernichten, und Erika's blaue Augen lachten

so hell wie der Himmel draußen, während sie den Hut abnehmend, das goldige Haar an den glühenden Wangen streifte.

„Ach, Mama, welch ein Spaß!“ rief sie lustig, und bemerkte nun erst den Besucher. Aber sie erwiederte seine höfliche Begrüßung sehr oberhin und wandte sich wieder der Mutter zu.

„Denke Dir, fast hätte ich mein gestern verlorenes Band wieder bekommen, ich sah die kleine Kage, der ich es umgebunden hatte, im Dorfe laufen und verfolgte sie.“

„Eine weiße Kage?“ fragte Dr. Feddersen, aber Erika gönnte ihm nur einen Blick kühlen Erstaunens über sein Interesse an der von ihr gesehenen Kage und wiederholte:

„Ich verfolgte die kleine, weiße Kage bis an ein Häuschen, aber dort — nein, Mama, es war zu komisch! An der Schwelle trat mir ein schreckliches altes Weib entgegen, die wohl glauben mußte, ich wollte dem Thierchen etwas zu leide thun. Was sie mir sagte, habe ich nicht verstanden — wie wollte ich auch das fürchterliche Kauderwelsch, welches die Leute hier reden, verstehen, aber etwas Freundliches war es gewiß nicht, denn die häßliche alte Kreatur sah dabei wie eine Heze aus. Natürlich nahm ich schleunigst und tapfer Reißaus.“

Erika hatte die Erzählung nur an die Mutter gerichtet, sie sah deshalb nicht, wie die Züge des jungen Arztes sich verfinsterten, wie dunkle Röthe sein Gesicht überzog. Er hatte den Sitz nicht wieder eingenommen, vor welchem er sich beim Eintritt des Mädchens erhob, und richtete seine schlankte Gestalt jetzt höher auf, als er das Wort nahm.

„Sie müssen der alten Frau den Schreck verzeihen, den sie Ihnen einjagte, mein gnädiges Fräulein, sie hatte wohl Grund, für das kleine Thier zu fürchten und dasselbe zu vertheidigen, es ist das liebste Spielzeug, fast möchte ich sagen: die einzige Freude ihrer kleinen gelähmten Tochter.“

Erika hatte ihn wieder mit demselben hochmüthig vermunderten Blick gemessen, als er das Wort ergriff, aber der Ausdruck ihres Gesichtes veränderte sich bei seinen Worten und sie sagte jetzt leiser, fast schüchtern:

„Ah, das konnte ich nicht wissen. Ich hatte ja keine böse Absicht mit der Kage, ich wollte ihr einzig mein Band abjagen, mit welchem ich sie gestern so leichtsinnig geschmückt.“

„Dann haben Sie, ohne es zu wollen, dem Kranken Kinde eine Freude gemacht, Nina war ganz entzückt, über den Putz ihres Liebblings.“

„Sind Sie der Arzt des lahmen Mädchens?“ fragte jetzt Frau von Rüdning.

„Das nicht,“ entgegnete Dr. Feddersen ruhig, „ich bin des lahmen Mädchens Bruder, und das schreckliche alte Weib, die Heze, ist meine Mutter. Sie werden sich erinnern, daß ich mich Ihnen gestern schon als der Sohn eines hiesigen Fischers vorstellte.“

Erika erglühte bis an die Wurzel des goldigen Gelockes, sie fand kein Wort und auch ihre Mutter, die sonst so gewandte Dame, sah hilflos und betroffen darein, nur als sich Dr. Feddersen jetzt mit höflichem Abschiedswort an sie wandte, forderte sie ihn auf, seinen Besuch zu wiederholen.

„Nicht als Arzt nur,“ sagte sie freundlich, „kommen Sie als Bekannter, ich hoffe, meine Tochter wird lernen, ihre vorschnelle Zunge im Zaume zu halten.“

Dr. Feddersen war schon ein paar Schritte weit in der Dorfstraße entlang gegangen, als er sich leise am Arm berührt fühlte. Erika war ihm nachgeeilt und stand jetzt hocheröthend vor ihm.

„Herr Doktor,“ sagte sie und ihre Augen dunkelten, als sie schüchtern zu ihm ausblickten, „Sie dürfen so nicht gehen, nicht mit dieser schlechten Meinung von mir, die meine albernen Worte Ihnen beibringen mußten. Ich wollte sie wahrlich nicht kränken —“ sie stockte, denn ihr Gewissen flüsterte ihr zu, daß sie keineswegs in freundlicher Absicht so verächtlich von der Frau gesprochen hatte, die sie für die Landsmännin des jungen Arztes, für Seinesgleichen halten mußte, wenn ihr auch natürlich des Doktors nahe Verwandtschaft mit der alten Frau unbekannt gewesen war.

Dr. Feddersen verstand sie sehr wohl, er sagte aber sehr kühl und förmlich:

„Es thut mir leid, daß meine Mutter einen so ungünstigen Eindruck auf Sie gemacht hat, mein gnädiges Fräulein.“



leid," und wollte mit einem Gruss seinen Weg fortsetzen. Aber Crifa vertrat ihm denselben und fuhr in beinahe vorwurfsvollem Tone fort:

(Fortsetzung folgt.)

## Die beiden grauen Hölle.

Erzählung von Swan Sternwald.

(Fortsetzung.)

Vertram wollte noch einige Worte der Entschuldigung stammeln, aber eine nicht mißzuverstehende Handbewegung nöthigte ihn, den Rückzug anzutreten. Ein wenig schmeicheltastiges Gelächter der Anwesenden begleitete ihn, und ein Blick in das Nebenzimmer zeigte ihm die beiden Freundinnen, die sich vergeblich bemühten, ihr Gesicht hinter ihren Taschentüchern zu verbergen. Also auch sie hatte seine Blamage mit angesehen, und daß eine solche Blamage vor den Augen der Geliebten oft die übelsten Folgen haben kann, das wurde ihm sofort klar. Er hatte auch eine gar zu trostlose Rolle gespielt. Jetzt fiel ihm allerlei ein, was er hätte sagen und thun müssen, um sich einigermaßen anständig aus der Affaire zu ziehen, aber es war zu spät. — Acht Tage Stubenarrest gewährten ihm reichliche Muße, über die möglichen Konsequenzen dieses traurigen Zwischenfalles nachzudenken. Besonders schmerzlich war es ihm, daß die allgemeine Ansicht seiner Lehrer war, er habe um eines nachhastigen Gelüstes willen seinen bisherigen guten Ruf leichtsinnig laufs Spiel gesetzt, wußten sie doch nicht, daß ein ganz anderer Magnet, als etwa ein Stück Apfelsuchen, ihn ins Verderben gezogen hatte.

Robert war der Einzige, der den wirklichen Hergang durchschaute; er kannte Vertram zu gut, um nicht zu wissen, daß es nichts Kleines gewesen sein mußte, was ihn dazu vermocht hatte, seinen sonstigen Grundsätzen untreu zu werden. Was konnte das anders gewesen sein als Helene? Das Auge der Eifersucht sieht scharf.

Es war am Abend des nächsten Sonntags — Vertram trauerte noch in einsamer Gefangenschaft auf seiner Stube — als Robert von einem Spaziergange zurückkehrend, Helenen an dem wohlbekannten Fenster stehen sah und einen freudigen Gruss hinauffand. Vor ihm wanderte ein Drehorgelspieler, der, ermüdet von seinem Tagewerk, sein Martersinstrument auf dem Rücken nach Hause schleppte. Diese Gelegenheit, Helenen eine Ovation, ein Ständchen zu bringen, konnte Robert sich nicht entgehen lassen. Er trat an den alten Tonkünstler heran und gegen ein Honorar von zehn Kreuzern bewog er ihn zu dem Versprechen, seine schönsten Sachen vor dem Fenster abzuspielen. Helene hatte die Verhandlungen mit angesehen, sie konnte nicht zweifeln, wenn sie diese Serenade zu verdanken hatte. Bald erklangen die schwermüthigen Töne von „O Leonore, höre mein Flehen“, und befriedigt wollte sich Robert dem Gymnasium zuwenden, denn es war zehn Uhr und seine Urlaubszeit abgelaufen. Da hörte er hinter sich mit lautem Gepraffel ein Fenster aufstößen, und die mächtige Stimme des Majors Liebenau rief: „Ein Himmel Donnerwetter soll Sie holen, wenn Sie nicht sofort mit Ihrem gräßlichen Spektakel aufhören — jetzt bei nachtschlafender Zeit“ — das Liebesgestöhn der Leier verstummte — die Lampe in Helenens Zimmer erlosch plötzlich — der Mond huschte erschreckt hinter eine Wolke — und Robert schritt eilig, beschämt und bestürzt, dem Gymnasium zu.

Wochen über Wochen waren vergangen. Der brennende Aerger und die Scham, welche die beiden jugendlichen Liebhaber über ihr verunglücktes Minnewerben empfanden, hatten sich allmählig abgekühlt; auch hier hatte die Zeit ihre heilende Kraft bethätigt. Die ruhige Ueberlegung, welche in Beiden Platz griff, hatte das Gute gehabt, daß sich die Freunde wieder etwas näherten, und wie sie Beide den Anblick Helenens mieden, so suchten sie sich gegenseitig wieder auf. Da konnte es nicht fehlen, daß bald ein Moment alten Vertrauens eintrat, in welchem Beide einander ihr Herz ausschütteten mit all seinem Liebesleid und seinem Schmerze. Tiefes Verständniß fand jeder bei dem Andern, und so hatte die Unterredung Beiden den Muth gestärkt und sie zu einem entscheidenden Unternehmen kühn gemacht.

„So kann es nicht bleiben, es muß etwas geschehen,“ rief Vertram aus, „wir lieben sie beide. Gut. Sie soll entscheiden.“

„Aber lieben wir sie allein?“ versetzte Robert, „ich glaube es kaum. Ihr Vetter Hannibal scheint sehr für sie zu schwärmen und wie viel Gelegenheit hat er, sich ihr zu nähern.“

„Robert, Robert, bist Du so Kleinmüthig, daß Du meinst, Hannibal könnte uns gefährlich werden? Freilich sitzt er alle Tage bei Liebenaus. Aber weißt Du, was mir auffällt: so oft ich mit ihm von Helene sprechen will, bricht er unter irgend einem Vorwande ab. Wäre er glücklich, so würde er sicherlich gern von ihr reden. Ich habe schon oft gedacht, daß einer von uns den Gegenstand seiner Unterhaltung mit Helene bildet, denn gerade gegen uns ist er auffallend verschlossen. Wer der Glückliche ist, ob Du oder ich, das muß sich entscheiden und zwar bald, jetzt. Was soll sie denken, daß wir uns plötzlich so zurückgezogen? Muß sie nicht meinen, wir wären feige oder mit unserer Liebe wär's schon vorüber? — Es muß etwas geschehen!“

„Sicherlich, aber was?“ entgegnete Robert nachdenklich.

„Ja, was, was,“ rief Vertram, „ein Königreich für einen guten Gedanken.“ Eine Pause längerer Ueberlegung folgte. Endlich jubelte ein freudiges „Ich hab's“ aus Vertrams Brust. Was er hatte, werden wir sofort erfahren, denn noch an demselben Abend sollte der große Plan ausgeführt werden, der dem Einen Himmelsfreund, dem Andern Hölle bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Mittheilungen.

— Aus der Schule. Der Lehrer bemüht sich, den Begriff „böses Gewissen“ aus den Kindern heraus zu entwickeln, jedoch vergeblich. „Nun — fährt er fort — was hat ein Mensch, der nirgends Ruhe findet, der selbst des Nachts nicht schlafen konnte, sondern sich auf seinem Lager hin und her wälzt?“ Alles schweigt. Endlich meldet sich ein kleines Mädchen zur Antwort. Lehrer: „Nicht so, meine Kleine, antworte Du!“ Mädchen: „Einen Floh!“

— Die österreichische Bank. Fremder: „Aber sagen Sie mir, Herr Schulmeister, Sie haben da einen Buben auf die Bank gelegt und traktiren ihn, gerade als ob er aus Suttapercha wäre.“ — Schulmeister: „Ja, schauen's Em. Gnaden, das ist eben halt noch die einzige Bank in Oesterreich, auf welcher pünktlich ausbezahlt wird.“

## Bekanntmachungen.

Schöne neue gerollte **Erbesen**, sowie gut kochende neue **Linsen & Bohnen** empfiehlt **Seifensieder Munz**.

**T**apeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

**BÖRSEN**  
effectuair billigst  
Somburger's Börsen-Gomptoir  
FRANKFURT A. M.  
**SPECULATIONEN**

Wetzheim.

Pfandscheine für Ledige,  
dfo. für Eheleute,  
nebst Auhängbogen hiezu  
empfehl

die Anterzuber'sche  
Buchdruckerei.





# Nach Amerika!



## Bedeutende Preisermäßigung

über  
Hamburg mit den Dampfern der Hamburg-Amerik.-Paketschiff-  
Actien-Gesellschaft,

Bremen mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd,  
Antwerpen-Liverpool dto. der Cunardlinie,  
Amsterdam mit den tgl. Runddampfern, direkte Linie Amster-  
dam New-York.

Nähere Auskunft ertheilen

**Die General-Agentur:**

Albert Starke in Stuttgart,  
Ulgastraße Nr. 31.

und die Agenten:

in Welzheim H. Hohly, Conditor,  
„ Rudersberg Carl Schaeffer, Kfm.

### Die Vereinsbank in Berlin, (Aktien-Gesellschaft,)

Grundkapital: 30 Million-Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark,  
übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werth-  
papiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie  
die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch  
die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt auf bank-  
oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Procent.

Die Controle der Verlosungen, die Einholung neuer Couponsbogen,  
sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und  
ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahl-  
bar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp.  
einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5—7% per  
annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit		
bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung . . .	2 1/2 Procent	} Zins per Jahr, frei von allen Spesen,
nach 2tägiger „ . . .	3 „	
nach 14 „ „ . . .	3 1/2 „	
nach 6wöchentlicher „ . . .	4 „	
nach 3monatlicher „ . . .	4 1/4 „	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktag.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Auslösung von Effecten, sowie  
über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf  
frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende  
schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.

Berlin, November 1881.

**Die Direction der Vereinsbank.**

## Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend zu billigen Löhnen und Bedingungen

### Flachs-, Hanf- und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obengenannte Spinnerei:

Herr Carl Munz in Welzheim,  
„ Fr. Mayer „ Alfdorf,  
„ B. Bilfinger „ Lorch,  
„ H. Baumann „ Gschwend,  
„ Th. Abele „ Rudersberg.

Ich verkaufe nachstehendes Buch:  
**Das sechste und siebente Buch**  
Mosis, das ist Mosis magische Geister-  
kunst, das Geheimniß aller Geheimnisse.

Wort- und bildgetreu nach einer alten  
Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.  
K. Jakobs Buchhandlung  
in Magdeburg.

Druck und Verlag der Unterzuber'schen Buchdruckerei. Für die Redaktion verantwortlich: H. Hohly.

Neuier Welzheim.

### Buchläckerich-Verkauf.

Der Ertrag in den Staatsmaldungen  
des Neuiers wird loosweise verkauft

Freitag den 13. October

W. 9 Uhr

im Schwanen in Welzheim.

Neuier Welzheim.

Die Wiederverpachtung der auf  
Markung Zumbhof gelegenen staats-  
eigenthümlichen Wiesenparzelle No. 377  
mit 1/2 Morgen 38 Ruthen auf Martini  
1882 wird

Freitag den 13. October

W. 10 Uhr

im Schwanen in Welzheim vorgenom-  
men werden.

## Möbel-Empfehlung.

Düffets, Glaskästen, Weiszenz-  
kleider-, Pfeiler- und Nüchekästen,  
Kommode, Nachttischen, Bettlatten,  
Oval-, Umschlag-, Auszug- und  
gewöhnl. Tische, Servier-, Pfeiler-,  
Näh- und Waschtische, Sessel in  
großer Auswahl mit Holz- und  
Strohstühlen, Koffer und so weiter  
empfiehlt unter Zusicherung guter und  
billiger Arbeit

### Das Möbelgeschäft

von  
Schock, Schreiner in Schorndorf.

Welzheim.



Heute Sonntag

Nachmittag

Ganz-Preis-

Regelschieben,

wozu freundlichst

einladet

Schallmüller

3. Rose.

Rudersberg.

## Billige Cigarren.

Gute abgelagerte Cigarren sind fort-  
während die 100 Stück zu M. 1.50,  
M. 1.70, M. 1.80, M. 2.—, feinere Sorten  
entsprechend billig zu haben bei  
Karl Schäffer in Rudersberg,  
vormals A. Wernle.

Bei Abnahme von 1000 Stück tritt  
Preisermäßigung ein.

## Leere Fässer

von 100 bis 350 Liter

verkauft

H. Hohly.

**Technicum Mittwelda.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frey.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

### Geld-Sorten.

Frankfurt, den 6. October 1882.

20 Franken-Stücke . . .	16 16—20
Englische Sovereigns . . .	20 34—39
Russische Imperiales . . .	16 72—77
Dukaten . . .	9 65 G. ul
Dollars in Gold . . .	4 17—21